

Ehemaliger Potsdamer spendete 80 000 DM für die Trauerhalle

Sanierungsarbeiten können fortgesetzt werden



Heinz Hirsch, Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde des Landes Brandenburg.

Dank der großzügigen Hilfe eines Sponsors, können die Sanierungsarbeiten an der Trauerhalle auf dem Jüdischen Friedhof jetzt weitergehen. 80 000 DM hat ein ehemaliger Potsdamer, der nicht genannt werden möchte, für das Bauwerk zur Verfügung gestellt.

Damit sind die der Stadt fehlenden Eigenmittel erbracht, um die Fördermittel des Landes in Höhe von 250 000 DM in Anspruch nehmen zu können. Glücklicherweise sind vor allem die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde des Landes Brandenburg.

Wie Vorstandsmitglied Theodor Goldstein, der sich seit Jahren um das Bauwerk und den Jüdischen Friedhof kümmert, und Geschäftsfüh-

rer Heinz Hirsch MAZ gegenüber versicherten, sei die Trauerhalle ein für die Ritualzwecke der Gemeinde notwendiger Nutzbau. Die Tatsache, daß er unter Denkmalschutz stehe, sei dabei sekundär.

Mit der Denkmalpflege verbindet den Gemeindevorstand dennoch eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. „Amtsleiter Kalesse und Denkmalpflegerin Frau Neuperdt haben großes Verständnis für unsere Belange, und sie sind um eine schnelle Wiederherstellung bemüht“, sagt Heinz Hirsch.

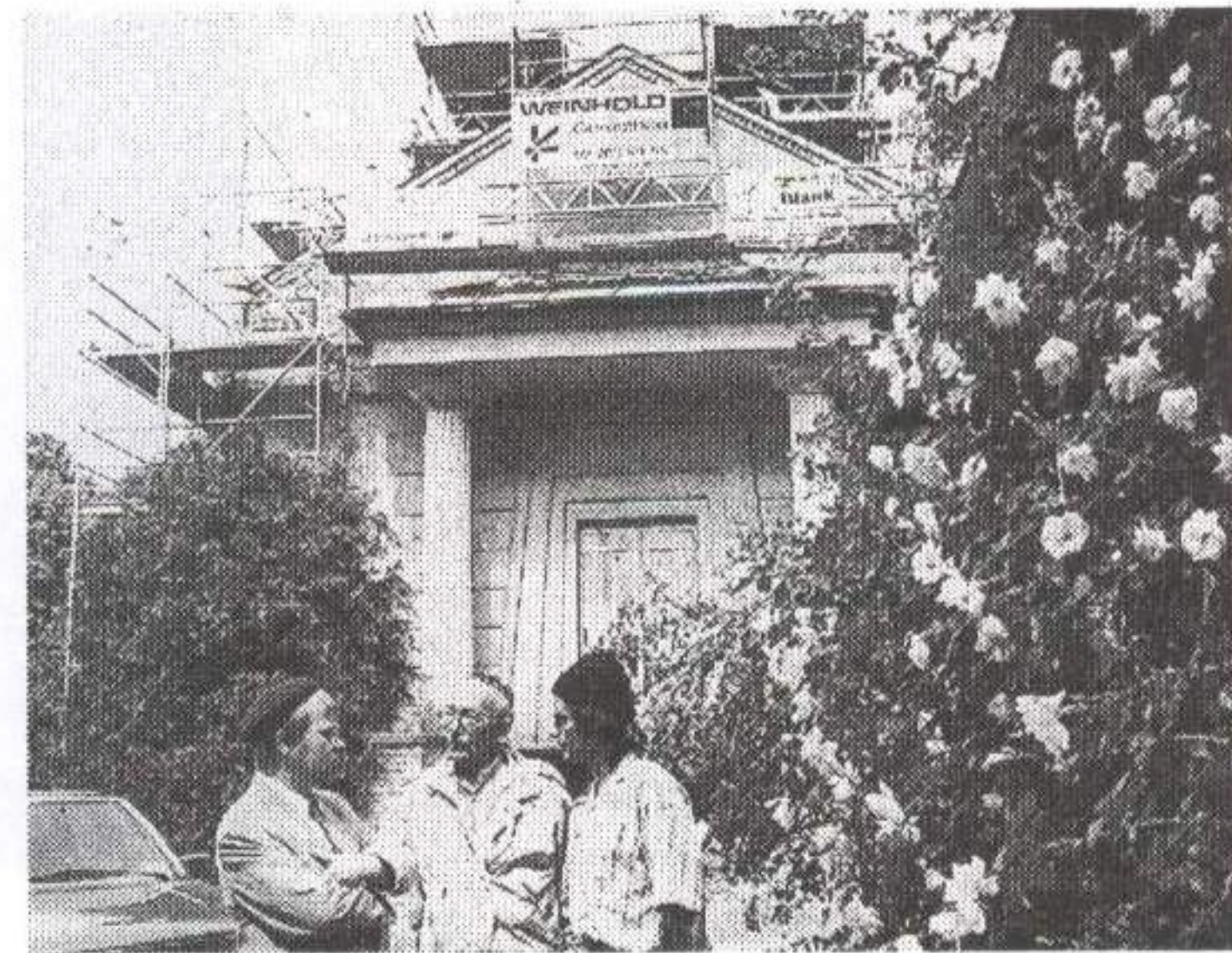
Wie von Andreas Kalesse zu erfahren war, könne man über die 80 000 DM schon verfügen. Mit den Landesmitteln rechne er täglich. „Mit den 330 000 DM denken wir es zu schaffen, das Dach einzudecken und einen Teil der Rüstung, die täglich Geld kostet, abzunehmen“, meint Bauleiter Hubert Kroll vom Berliner Architektenbüro Christoph Fischer. Die Dachdeckerfirma Blank will sogar einen Teil der Kosten selbst beisteuern. Holzschutz-, Zimmermanns- und Mauerwerksarbeiten erledigt die Potsdamer Firma Schulze & Dreger, die Steinmetzarbeiten für die Treppe die Firma Melior & Partner.

Die Ausschreibung für die

Kupferarbeiten an Gesims, Tambour und Regenrinnen sei erfolgt. Auch Schlosser- und Glaserarbeiten seien am Dach erforderlich. Der Innenraum werde zwar nicht fertig, doch in einen solchen Zustand versetzt, daß er nutzungsfähig ist. Für seine Gestaltung müßten jedoch noch Erkundigungen eingeholt werden. Deshalb wäre man dankbar, wenn man historische Innenaufnahmen teilweise zur Verfügung gestellt

bekäme. Da man die Innerrüstung wegen der Dacharbeiten vorerst noch nicht abbauen könne, erwäge man, sie bei Nutzung des Raumes mit Tüchern abzudecken. „Für mehr als ein Provisorium wird's Geld nicht reichen“, so Kroll. Denkmalpflegechef Kalesse meint, daß man die jetzigen Gelder 1992 verbauen werde. Dann würden aber insgesamt noch 580 000 DM fehlen.

Karin Markert



Im Gespräch vor der Trauerhalle auf dem Jüdischen Friedhof – Andreas Kalesse, Chef des Denkmalpflegeamtes, Theo Goldstein, Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde und Bauleiter Hubert Kroll (von links nach rechts).

Fotos: MAZ/Christel Köster